

... aus der Musiktherapie

Music begins! 15.11.2022

Das Motto des *European Music Therapy Day*. Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten in ganz Europa werden sich an diesem Tag mit besonderen Vorhaben und öffentlichen Aktionen beteiligen und Musiktherapie öffentlich machen. Das Motto ist einer Aussage von Jean Sibelius entnommen: »Music begins where the possibilities of language end«. Der 9. Europäische Musiktherapie Tag ist ein Projekt der europäischen Musiktherapievereinigung EMTC und wird zum zweiten Mal vom kroatischen Musiktherapieverband betreut. Auf der website ist ein Song zum Thema abrufbar sowie ein Flyer/Poster. Gesucht werden Aktionen vor Ort, die Musiktherapeut:innen in ihren Ländern anbieten können. Der deutsche Vertreter der EMTC, Stefan Mainka, sammelt hierzu Projekte (Aktionen, Events, Vorträge), die auf der website des Tages veröffentlicht werden: germany@emtc-eu.com. Außerdem ist ein filmischer Spot (20 sec.) Film auch aus den jeweiligen deutschsprachigen Ländern willkommen. Mehr Info: <http://musictherapyday.eu/>

•

Fakten zum 12. EMTC-Kongress

Der 12. Europäische Musiktherapiekongress der EMTC fand vom 08.–12. Juni 2022 in Edinburgh in hybrider Form statt (s. Bericht in dieser Ausgabe der MU) – organisiert von der British Association for Music Therapy (BAMT) und dem Team Queen Margaret University (QMU) Edinburgh.

Bisher ein einmaliges Ereignis aufgrund der unterschiedlichen Präsentationsformen in Präsenz und digital. Das Organisationskomitee teilt mit, dass 718 Personen registriert waren, davon 467 in Präsenz und 251 online – aus 46 Ländern, darunter 32 europäischen. Der Kongress war auch ein Kongress über Europa hinaus mit Teilnehmenden u. a. aus USA (59), Neuseeland (2), Australien (18), Südafrika (5), Taiwan (5), Japan (5). Aus 9 osteuropäischen Ländern waren 23 Teilnehmer dabei sowie jeweils eine.r aus Kolumbien, Hongkong, Libanon, Singapur, Tunesien, Südkorea. Aus den DACH-Ländern kamen 121 Teilnehmer, überwiegend aus Deutschland (76). UK stellte die größte Gruppe mit 282 Teilnehmern. 232 Personen präsentierten, davon waren 49 Poster-Angebote. Die überwiegende Anzahl der Referent:innen kam aus dem Vereinigten Königreich (89), USA (20), Deutschland (17), Israel (12), Italien (09), Australien (08), Österreich (07). Aus Norwegen kamen 13 Referent:innen und 24 Teilnehmer. Bei der Niederlande ist es umgekehrt: ein.e Referent.in und 57 Teilnehmer. Der 13. Musiktherapiekongress findet in der letzten Juliwoche 2025 in Hamburg statt. Quelle: BAMT.

•

Neu: Minimalstandards in EU-Ausbildungen

Die website der europäischen *Musiktherapievereinigung EMTC* hat erweiterte Funktionen und Dokumentationen. Sie enthält eine Übersicht über alle anerkannten musiktherapeutischen Ausbildungen in Europa: <https://emtc-eu.com>

com/training/training-programs/. Neu ist eine fortlaufende Datensammlung von Forschungsarbeiten oberhalb des PhD-Level der letzten 15 Jahre – nach Alphabet wie nach Schwerpunkten gelistet. Zum Beispiel: Community, Dementia, Digital, Disability, Education, Family etc. <https://emtc-eu.com/research-database/>. Außerdem enthält die website eine Sammlung der europäischen Journals mit Abstracts von Beiträgen sowie eine Zusammenstellung von Cochrane Reviews, z. B. für ASS, Depression, Demenz, Schizophrenie u. a.: <https://emtc-eu.com/cochrane-reviews/>. Außerdem gibt es Informationen zu jeweils aktuellen Forschungs- und Praxisprojekten. Neu wird angekündigt das Ergebnis einer langjährigen europaweiten Umfrage zu Standards in den Ausbildungen, die EMTS: *European Music Therapy Standards* – als Empfehlung für europäische Ausbildungsinstitute. Noch in diesem Jahr verfügbar: emtc-eu.com

Künstlerische Therapien Berufsordnung

Der Dachverband der Künstlerischen Therapien, die Bundesarbeitsgemeinschaft Künstlerische Therapien (BAGKT) hat über die »AG Berufsrechtliche Regelung« einen Entwurf einer *Berufsordnung* erstellt für eine künftige Regelung der Berufsausübung der Künstlerischen Therapeut:innen. Ziel einer Berufsordnung ist es, den Schutz von Patient:innen und ihrer Rechte zu sichern, Vertrauen zwischen Patient:innen und Therapeut:innen zu fördern, die Qualität der künstlerisch-therapeutischen Tätigkeit im Interesse der Gesundheit der Bevölkerung sicher zu stellen, die freie Berufsausübung zu sichern, das Ansehen des Berufs zu wahren und zu fördern, auf berufswürdiges Verhalten hinzuwirken und berufsunwürdiges Verhalten zu verhindern. Die Berufsordnung enthält 20 Paragraphen, u. a. zu Berufsbezeichnungen, allgemeine Be-

rufs- und Sorgfaltspflichten, Abstinenz, Aufklärungs-, Schweige-, Dokumentations- und Aufbewahrungspflicht, Datensicherheit, Anforderung an Praxen, Fort- und Weiterbildung u. a. Die BAG KT bereitet derzeit eine Umfrage vor zu Ausbildungsstandards von zertifizierten Studiengängen bzw. Ausbildungsinstitute. Mehr: www.bagkt.de

Neuer Ethikkodex der DMtG

Die Ethikkommission der Deutschen Musiktherapeutischen Gesellschaft hat den Ethikkodex überarbeitet. Er schließt nun u. a. auch die nicht-zertifizierten Mitglieder der Gesellschaft ein und berücksichtigt den Bereich Aus- und Weiterbildung sowie eine geschlechterneutrale Formulierung. Da die Delegiertenversammlung dem neuen Kodex zugestimmt haben, ist er in Kraft getreten und abrufbar bei www.musiktherapie.de im Bereich Qualitätssicherung. Im Online-Jour Fixe der DMtG stellte Christina Scheer von der Ethikkommission am 14.09.2022 den Ethikkodex vor. Die Aufnahme ist noch bis zum 14.10. bei musiktherapie.de abrufbar.

Auch die *Word Federation of Music Therapy* (WFMT) hat im September 2022 einen neuen Code of Ethics vorgelegt, hier abrufbar: <https://wfmt.info/wp-content/uploads/2022/09/WFMT-Code-of-Ethics-Final-Sept-7-2022-for-website.pdf>

30 Jahre Musiktherapie Akademie Crossen

Die Akademie für angewandte Musiktherapie Crossen feiert ihr 30jähriges Jubiläum vom 04.–06.11.2022 an ihrem Sitz Polsterstein mit einer wissenschaftlichen Tagung zum Thema: Der handelnde Mensch – Musiktherapie als Erfahrungsraum für Selbstwirksamkeit und schöpferische Entfaltung. Im Mittelpunkt der Tagung,

teilen die Veranstalter mit, »steht die Sicht auf den Menschen, wenn er sich in seinem Leben als Patient in einer Rolle wiederfindet, die ihn an den Rand der Gesellschaft bringt und ihn zum Empfänger von Medikamenten und Hilfeleistungen macht«. Dabei werden vor allem auch neuere Theorien diskutiert z. B. von Dr. Stefan Weinmann (Berlin): »Die Vermessung der Psychiatrie«. Für die Musiktherapie »entsteht dabei ein großes Feld ressourcenorientierter Arbeit, das von den Medizinvertretern noch kaum zur Kenntnis genommen worden ist«. Darüberhinaus wird der Blick auf Kindheit und Erziehung angesprochen mit dem Thema der zunehmenden Digitalisierung im Alltag. Mehr Info/Anm: www.musiktherapie-crossen.de

Neues vom Eschen-Preis 2022

Aus 24 eingereichten Arbeiten hat die Erstjury im Juli 2022 sieben Arbeiten für die Endrunde nominiert. Darunter sind vier Arbeiten aus der Zürcher Hochschule der Künste, zwei Arbeiten aus der Universität für Musik und Darstellende Kunst Wien und eine Arbeit der SRH Hochschule Heidelberg. Die Themen beziehen sich auf die Bereiche u. a. Queer Theory, weibliche Identität, Hospiz- & Palliativcare, App-gestütztes Songwriting, Musiktherapeutische Beziehung, Musikalische Erforschung von psychischen Störungen. Eine Hauptjury wird bis November die Preisträger.innen festlegen. Der Eschen-Preis wird zweijährig ausgeschrieben und hat das Ziel den wissenschaftlichen Nachwuchs der Musiktherapie zu fördern. Bisher wurde seit 2000 der Preis von Volker Bernius und der Redaktion der MU organisiert. Im Zuge der Übergänge wird der Preis nun beim 12. Durchgang im internationalen Verbund der deutschsprachigen Verbände DMtG, SFMT und ÖBM verantwortet.

Evidence of Art – Art of Evidence

Die 5. Jahrestagung der *Wissenschaftlichen Fachgesellschaft für Künstlerische Therapien* (WFKT) findet am 10./11.11.2022 in Nürtingen statt: Evidence of Art – Art of Evidence. Spezifische Fragestellungen und Themen der Künstlerischen Therapien werden anhand quantitativer und qualitativer Methoden (*evidence-based research*) und/oder künstlerischer Strategien (*arts-based research*) untersucht. Entsprechend können sich in der Modellierung der Studiendesigns nicht nur verschiedene Traditionslinien empirischer Forschung konfrontieren, vielmehr rücken damit das produktive Spannungsverhältnis von Wissenschaft und Kunst stärker in den Blick. Es werden forschungsmethodische Entwicklungen und interdisziplinäre Herausforderungen der Psychotherapieforschung thematisiert. Außerdem gibt es eine Prätagung der AG Junge Forschung zum Thema: NetzWerk(en) in Kunst – Therapie – Forschung. Info: www.wfkt.de

Austausch von europäischen Journalen

Während des Europäischen Kongresses trafen sich die Redaktionsmitglieder der europäischen musiktherapeutischen Zeitschriften aus England, Griechenland, Deutschland, USA, Portugal, Neuseeland, Dänemark und Italien. Die Themen des Austauschs (der 2016 beim Wiener Kongress durch die Redaktion der MU angestoßen worden war) waren in diesem Jahr Fragen zum anonymen Peer Review, zur Anforderung an die wissenschaftliche Qualität, zur kostenlosen Verfügbarkeit (open access) von Artikeln, zur Zusammenarbeit mit und Förderung von Autor.innen, der Vernetzung mit social media, der Interdisziplinarität. Diskutiert wurde auch darüber, dass englisch die favorisierte vereinheitlichte Veröffentlichungssprache sei, der Vorteil der jeweiligen Landessprachen aber sei, dass hier vielmehr Spezifika der jeweiligen Mu-

siktherapie, des Gesundheitswesens abgebildet werden könnten und dadurch unterschiedliche und vielfältige Behandlungsprozesse deutlich würden. Plädiert wurde dafür, dass mindestens eine Zweisprachigkeit gegeben sein sollte.

... aus Gesellschaft, Gesundheit, Kultur

Telemedizin für Musiktherapiesitzungen

Durch die Coronapandemie hat die Telemedizin auch in der Musiktherapie an Bedeutung gewonnen. Cephaz et al (2022) untersuchten anhand eines an die telemedizinische Behandlung angepassten interaktiven Musiktherapieprotokolls im Rahmen einer Schmerztherapie mögliche Aspekte der Nutzung virtueller Musiktherapie. Positiv fielen hier u. a. die Möglichkeit zu interaktiver Musikerfahrung und eine verbesserte therapeutische Beziehung ins Gewicht, wobei weitere umsetzbare Punkte und deren Nutzen wie z. B. Screen-Sharing zur Verbesserung der musikalischen Interaktion noch weiter erforscht werden sollen, so die Autor:innen. Infos: DOI: 10.1080/08098131.2022.2040579

Pandemiefolgen für Kinder

Laut einer Umfrage des Wissenschaftlichen Instituts der AOK (veröffentlicht im August 2022) haben etwa 35 Prozent der Mütter während der Corona-Pandemie bemerkt, dass sich die seelische Gesundheit ihrer Kinder verschlechtert hat. Bei Müttern mit einem geringen Haushaltseinkommen und Alleinerziehenden war der Anteil höher. »Kinder aus sozial schwächeren Familien waren deutlich stärker durch die Pandemie belastet«, so der Studienleiter Klaus Zok. Allerdings seien die Mehrheit der Kinder bisher relativ gut durch die Pandemie gekommen. Etwa 3000 Mütter von drei- bis zwölfjährigen Kindern

waren Anfang des Jahres befragt worden. Mehr Daten dazu beim widomonitor: www.wido.de

Corona – Berufsunfähigkeit

Die private Krankenkasse DEBEKA veröffentlichte Anfang September 2022 eine Statistik für das Jahr 2021. Zum ersten Mal taucht Corona als Ursache für Berufsunfähigkeit auf. Nach wie vor ist aber der Anteil psychischer Erkrankungen mit Abstand Ursache Nummer 1, wenn Menschen ihren Beruf nicht mehr ausüben können. Hauptgründe der im Jahr 2021 mehr als 950 neu eingetretenen Leistungsfälle wegen Berufsunfähigkeit des viertgrößten Lebensversicherers in Deutschland sind mit fast 45 Prozent psychische Erkrankungen, mit 15 Prozent Geschwülste (z. B. Krebserkrankungen sowie mit fast 12 Prozent Bewegungsapparat. Gegenüber dem Vorjahr 2020 stieg der Anteil der psychischen Erkrankungen um etwa 4 Prozent. <https://www.debeka.de/unternehmen/presse/aktuelle-meldungen/2022/index.html>

Long-Covid – mehr Symptome

Von insgesamt 62 Symptomen berichten Forscher aus UK bei Long-Covid in einer im Juli 2022 veröffentlichten Studie in der Zeitschrift Nature Medicine. Die Symptome betreffen alle Bereiche von Atmung, Brustschmerzen, Kreislauf, Fatigue, Kognitive Gesundheit, Schlaf, HNO, Gastrotrakt, Gelenke, mentale Gesundheit, Haar, Haut, Nägel, Augen, Reproduktionsgesundheit u. a. Neue Forschungsergebnisse aus UK zeigen, dass Patienten, die an Long-COVID erkrankt sind, mehr Symptome aufweisen als bisher angenommen, darunter Haarausfall und sexuelle Funktionsstörungen. Die anonymen Daten wurden erhoben von fast 500.000 infizierten Personen, abgestimmt mit fast 2 Millionen Per-

sonen ohne Coronavirus-Infektion. Auch Risikopersonen wurden konstatiert: Frauen, jüngere Menschen, Menschen mit niedrigem sozio-ökonomischem Hintergrund, Raucher, übergewichtige oder adipöse Menschen sowie Menschen mit mehreren Komorbiditäten. Zur open acces Studie: <https://www.nature.com/articles/s41591-022-01909-w>

Kulturretat 2023 fällt geringer aus

Der Kulturretat soll für das Jahr 2023 um 5, 6 Prozent sinken. In den dem Geschäftsbereich der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, Claudia Roth, zugeordneten Bereichen sind laut Haushaltsentwurf der Bundesregierung (20/3100) für das kommende Jahr Ausgaben in Höhe von 2,2 Milliarden Euro etatisiert nach 2,3 Milliarden Euro als Soll für 2022. Betroffen sind vor allem Ausgaben für Investitionen (81 Mill. weniger als 2022) und für Zuweisungen und Zuschüsse (37 Mill. weniger als 2022).

Kinderkrebsmedizin ist unterfinanziert

Das sagt der Leiter der Erlanger Kinderonkologie, Prof. Dr. Markus Metzler. Zu oft müssten Vereine wie Elterninitiativen »in eine Lücke springen, die normalerweise Staat und Krankenkassen schließen müssten«. Die Spenden seien *essenziell für Musik- und die Kunsttherapien*, psychologische Betreuung der Familien und zur Unterstützung finanziell schlecht gestellter Eltern. Mit der momentanen Vergütung durch die Kostenträger sei oft keine Regelversorgung möglich. Spenden seien nicht dazu da, medizinische Standards aufrecht zu erhalten, das sei untragbar. Das Problem sei die Abrechnung über Fallpauschalen. Diese sind auf große Patientenzahlen ausgelegt, »kurze Prozesse und möglichst viele technische bzw. automatisier-

bare Untersuchungen.« Bei krebserkrankten Kindern ist das oft nicht der Fall. »Wir haben wenige, sehr individuelle Patientenfälle, die viel Zeit in Anspruch nehmen und sich nicht standardisieren lassen.« Es sei daher enorm wichtig, die Finanzierung der Regelversorgung zu sichern. Quelle: www.infranken.de

... aus der Wissenschaft

Grooverhythmus und Denkfähigkeit

Zu überraschenden Ergebnissen gelangten Forscher:innen der Universität Tsukuba. Sie untersuchten die Auswirkungen von Groove-Rhythmen auf die Exekutivfunktionen und auf die damit in Verbindung stehende Aktivität im linken dorsolateralen präfrontalen Cortex (l-DLPFC). Erfasst wurden das subjektive Empfinden beim Hören eines Groove-Rhythmus und die Veränderungen der Aktivität in den entsprechenden Hirnarealen. Die Exekutivfunktionen und die Aktivität im l-DLPFC verbesserten sich nur bei Teilnehmenden, bei denen die Musik eine starke Groove-Empfindung und das Gefühl, »einen klaren Kopf zu haben«, auslöste. Mehr noch: Die Veränderungen ließen sich anhand der psychologischen Reaktionen auf die Groove-Rhythmen vorhersagen. Im Gegensatz dazu zeigten sich keine oder negative Effekte bei Teilnehmenden mit geringer »Groove« – und »Klarer Kopf-Empfindung«. Mögliche Gründe dafür seien eine geringere Rhythmus-Verarbeitungsfähigkeit oder wenig Vertrautheit mit Groove-Musik. Fazit: Groove-Musik kann bei Menschen, die diese Musik mögen die kognitiven Leistungen positiv beeinflussen.

Fukuie, T., Suwabe, K., Kawase, S. et al. (2022). Groove rhythm stimulates prefrontal cortex function in groove enjoyers. *Scientific Reports* 12 (1), 7377 (2022). DOI: 10.1038/s41598-022-11324-3

Musikhören erhöht Hirnkonnektivität

Beim Hören von Lieblingsmusik erhöht sich die Konnektivität im Gehirn älterer Menschen. Das fanden die Direktorin des »Music, Imaging, and Neural Dynamics Laboratory (MIND Lab)« Psyche Loui (Northeastern University) und Kolleg.innen im Rahmen ihrer in Scientific Reports veröffentlichten Studie heraus. Untersucht wurden die neurologischen Reaktionen bei älteren Menschen vor und nach dem Hören von Playlists mit selbst gewählter und vorgegebener Musik. Die Forscher.innen entdeckten, dass Musik eine funktionelle Verbindung zwischen dem auditorischen System und dem medialen präfrontalen Kortex, dem Belohnungszentrum des Gehirns, schafft. Dieses sei, so Loui, »einer der Bereiche, der seine Aktivität und funktionelle Konnektivität bei alternenden Erwachsenen, insbesondere bei Menschen mit Demenz, verliert.« Bekannte und beliebte Musik aktivierte das Hör- und Belohnungssystem tendenziell stärker, die stärkste Verbindung zwischen den beiden Hirnregionen stellte allerdings selbst ausgewählte Musik her. Die Autor.innen schlussfolgern: Teilnehmende einer musikbasierten Intervention sollten selbst über die Musik entscheiden, um den gewünschten Effekt der Aktivierung bestimmter Hirnareale zu verstärken.

Quinci, M. A., Belden, A., Goutama, V. et al. (2022). Longitudinal changes in auditory and reward systems following receptive music-based intervention in older adults. *Scientific Reports* 12 (1), 11517 (2022). DOI: 10.1038/s41598-022-15687-5

Frühzeitige Erkennung von Amusie

Die Schwierigkeit beim Erkennen unterschiedlicher Tonhöhen in der Musik kennzeichnet die Amusie. Eine mögliche Identifizierung der Amu-

sie im Kindes- und Jugendalter zur frühzeitigen Intervention und evtl. auch Abmilderung der Amusie untersuchte kürzlich eine kanadische Studie (Zendel et al 2022). Ein Vergleich der verhaltensbezogenen und neurophysiologischen Profile von Kindern mit eingeschränkter und solchen mit intakter Tonhöhenverarbeitung zeigte jedoch eine deutliche Diskrepanz zwischen der Fähigkeit, Tonhöhenunterschiede in musikalischen und in akustischen Kontexten zu erkennen. Außerdem zeigten sich in EEGs bei Kindern mit und ohne intakte akustische und musikalische Tonhöhenverarbeitung bzgl. der Mismatch Negativität (MMN) ähnliche ereigniskorrelierte Potenziale. Erst in Bezug auf eine späte positive Komponente (P300) zeigten sich deutliche Unterschiede. Zendel et al schließen daraus, dass etwa ein Drittel aller mit dieser Methode untersuchten Kindern keine Frühwarnzeichen für Amusie aufweisen könnten, obgleich sie später als Erwachsene daran erkrankten. Mehr dazu: DOI: 10.1002/jdn.10181

Musikverarbeitung autistischer Kinder

Ein kanadisches Forscherteam (Freitas et al. 2022) untersuchte mittels einer Magnetenzephalographie (MEG) die neuronale Verarbeitung bekannter und unbekannter Lieder bei Kindern mit Autismus-Spektrum-Störung, kurz ASS. Dabei konnte eine linkslaterale erhöhte Theta- und Beta-Frequenzband-Konnektivität im Vergleich zur Kontrollgruppe gezeigt werden, welche bei den Kindern mit ASS beim Hören unbekannter Lieder auftrat und bereits in früheren Studien zu atypischer Verarbeitung von unbekannteren Reizen bei ASS (z. B. bei weniger vertrauten Gesichtern) beschrieben wurde. Da verglichen hierzu bekannte Lieder vergleichsweise typisch von Kindern mit und ohne ASS verarbeitet wurden, könnten insbesondere vertraute Reize verstärkt in der Therapie eingesetzt wer-

den, so das Forscherteam. Weiteres unter: DOI: 10.3389/fnins.2022.829415

Tonhöhenverarbeitung bei Autismus

Der Fähigkeit zur Unterscheidung von Tonhöhen fällt in unserem alltäglichen Leben eine hohe Relevanz zu, sei es in der Wahrnehmung von Umweltgeräuschen, Musik oder Sprache. Letztere wurde bereits in zahlreichen Studien zum Thema Tonhöhenverarbeitung und Kommunikation bei Autismus-Spektrum-Störungen untersucht, welche jedoch keine einheitlichen Ergebnisse erzielen konnten. Eine Untersuchung von Wang et al (2022) legt nun unter anderem nahe, dass die Tonhöhenverarbeitung bei Menschen mit Autismus-Spektrum-Störung im Hirn bereichsübergreifend stattfindet, was als Basis für eine Weiterentwicklung des Einsatzes von Musik bei autistischen Menschen mit Sprachproblemen genutzt werden könnte. Nachzulesen unter: DOI: 10.1177/1362361322111207

Stimmtraining bei Aphasie

Eine Studie von Jungblut et al. (2022) konnte signifikante positive Effekte eines rhythmisch-melodischen Stimmtrainings (SIPARI) aufzeigen. Über einen Zeitraum von vier Monaten erhielten zufällig zugeloste Patient:innen mit chronischer nicht-flüssiger Aphasie der Versuchsgruppe rhythmisch-melodisches Stimmtraining, während die Kontrollgruppe Sprachtherapie erhielt. Die Versuchsgruppe erzielte in begleitenden Sprachtests (Aachener Aphasie Test) u. a. Verbesserungen im Bereich Artikulation, Prosodie und Wiederholung. Da bei dieser Gruppe zusätzlich im fMRT eine Aktivierung des linken Gyrus frontalis superior belegt werden konnte, gehen die Autor:innen von einer guten Wirksamkeit des SIPARI bei der Behandlung von

chronischer nicht-flüssiger Aphasie aus. Weitere Informationen: <https://www.fondazione-mariani.org/wp-content/uploads/2022/06/360-NNews-02June-2022.pdf>

Musikhören gegen Stress

Ergebnisse einer in »Scientific Reports« veröffentlichten Studie von Psycholog:innen der Universität Wien legen nahe, dass Musikhören im Alltag Symptome bei chronischen körperlichen Leiden lindern kann. In einem alltagsnahen Untersuchungssetting beantworteten Frauen mit somatischer Belastungsstörung und depressiven Störungen mittels App mehrmals täglich Fragen zum aktuellen Befinden, zu körperlichen Beschwerden, zum Stressniveau und zu ihrem Musikhörverhalten. Zusätzlich zu jeder App-Eingabe wurde eine Speichelprobe zur Messung biologischer Indikatoren für Stress abgegeben. Autorin Anja Feneberg konkretisiert: »Musikhören im Alltag hatte in unserer Studie zunächst einen stressreduzierenden Effekt, und diese Stressreduktion zog dann eine Besserung der körperlichen Symptome nach sich«. Insbesondere als fröhlich empfundene Musik hatte einen lindernden Effekt auf den Körper, als beruhigend empfundene Musik trug zur körperlichen Entspannung bei.

Feneberg, A. C., Mewes, R., Doerr, J. M., Nater, U. M. (2021). The effects of music listening on somatic symptoms and stress markers in the everyday life of women with somatic complaints and depression. *Scientific Reports* 11 (1), 24062 (2021). DOI: 10.1038/s41598-021-03374-w

Entstigmatisierung durch Liedtexte

Stigmatisierung psychischer Erkrankung ist auch unter jungen Erwachsenen weiterhin verbreitet und kann Hilfesuchenden den Umgang mit

ihren Erkrankung erschweren. Ein experimenteller Test (Kresovich 2022) befasste sich mit den Auswirkungen von Liedtexten in Popsongs auf Studentinnen im Vergleich zu Textvideos, welche sich mit dem Thema psychische Gesundheit und Erkrankung und mit dem Thema Angst bzw. keinem der beiden Themen befassten. Untersucht wurden u. a. die wahrgenommene persönliche Involviertheit, Betroffenheit und Empathie der Studentinnen. Die Ergebnisse deuten laut Kresovich darauf hin, dass sowohl der Liedtext als auch das Video über das Thema Angst bereits nach einmaligem Hören bzw. Sehen den empathischen Umgang mit gleichaltrigen, von psychischen Erkrankungen Betroffenen positiv beeinflussen kann. Zur Studie: DOI: 10.1080/10810730.2022.2078910

Gesundheitsversorgung & Spiritualität

Wie wirkt sich Spiritualität auf das Wohlbefinden aus? Welche Implikationen ergeben sich für die Gesundheitsversorgung schwer kranker Menschen? Diesen Fragen gingen Forscher:innen der Harvard Medical School Boston mittels umfassender systematischer Analyse von Veröffentlichungen zum Thema Spiritualität nach und konstatieren: Bei schwerer Krankheit wirkt sich Spiritualität positiv auf die Lebensqualität aus und beeinflusst wichtige Entscheidungen bezüglich der medizinischen Versorgung. Daher sollte die einfache Frage nach der Spiritualität eines Patienten Teil einer wertschätzenden, patientenzentrierten Pflege und Leitfaden für die weitere medizinische Entscheidungsfindung sein. »Wenn Spiritualität außer Acht gelassen wird«, so Autor Howard Koh, »fühlen sich Patienten vom Gesundheitssystem und den Ärzten [...] abgekoppelt. Die Einbeziehung der Spiritualität in die Pflege kann dazu beitragen, dass jeder Mensch eine bessere Chance hat, sein vollständiges Wohlbefinden und sei-

nen höchstmöglichen Gesundheitszustand zu erreichen.«

Balboni, T. A., VanderWeele, T. J., Doan-Soares, S. D. et al. (2022). Spirituality in Serious Illness and Health. *JAMA*. 2022; 328 (2): 184–197. DOI: 10.1001/jama.2022.11086

Demenz bei Menschen unter 65

Neueste Berechnungen zur Prävalenz von Demenzerkrankungen veröffentlichte die Deutsche Alzheimer Gesellschaft (DAIzG). Demnach leben derzeit 1,8 Millionen demenzerkrankte Menschen in Deutschland, prognostiziert wird ein kontinuierlicher Anstieg auf 2,4–2,8 Millionen Erkrankte über 65 bis zum Jahr 2050. Auch die Zahl diagnostizierter Demenzerkrankungen bei Menschen unter 65 ist auf etwa 100000 angestiegen. Es sei, so Rene Thyrian (DAIzG), allerdings nicht von einem tatsächlichen Anstieg der Erkrankungshäufigkeit in diesem Alter auszugehen. Vielmehr würden Demenzen aufgrund verbesserter Diagnostik auch bei jüngeren Menschen häufiger als solche erkannt. Die hohe Zahl jüngerer Betroffener verdeutlicht den Bedarf an Unterstützungsangeboten für diese Altersgruppe: Konzepte zur Fortführung der Berufstätigkeit mit beginnender Demenz, Beratungsangebote für Betroffene und deren Familien und passende Pflegeeinrichtungen. Dazu Monika Kaus (DAIzG): »Aus der Beratung kennen wir dieses Problem schon lange, nun wird es Zeit, das auch von politischer Seite darauf reagiert wird.« Weitere Informationen: www.deutsche-alzheimer.de

Neu im IDC-11: Komplexe PTBS

Eine im »The Lancet« veröffentlichte Studie beschäftigt sich mit der Diagnose »Komplexe posttraumatische Belastungsstörung« (kPTBS). Die neue Diagnose des IDC-11 ist im Januar

2022 in Kraft getreten und ergänzt die bisherige »Posttraumatische Belastungsstörung« (PTBS). Sie trägt den klinischen Erfahrungen und Forschungsergebnissen Rechnung, dass einige Traumaopfer ein weiter reichendes Muster an psychischen Veränderungen aufweisen, insbesondere im Zusammenhang mit Erlebnissen, die länger andauern oder sich wiederholen. Symptome der PTBS wie Flashbacks, Angstträume, Vermeidungsstrategien, Teilnahmslosigkeit, übermäßige Schreckhaftigkeit wurden um folgende Merkmale erweitert: Probleme der Affektregulierung, Gefühle der Wertlosigkeit und Scham sowie Schwierigkeiten, Beziehungen aufrechtzuerhalten und sich anderen nahe zu fühlen. Die Autor.innen der Studie beschreiben Herausforderungen der Diagnostik, auch bei Kindern und Jugendlichen und in der Abgrenzung zu ähnlichen psychischen Erkrankungen, und entwickeln Leitlinien für die Behandlung der Störung.

Maercker A., Cloitre M., Bachem R., Schlumpf Y. R., Khoury B., Hitchcock C., Bohus M. (2022). Complex post-traumatic stress disorder. *The Lancet*. 400 (10345): 60–72 (2022, July 2), DOI: 10.1016/S0140-6736(22)00821-2

Zur Person

Ehrung für Christine Decker-Voigt

Am 10.09.2022 wurde in Hamburg Christine Decker-Voigt mit der Katja Loos-Medaille der Deutschen Musiktherapeutischen Gesellschaft geehrt. Christine Decker-Voigt hat seit 2001 die Redaktion für die Zeitschrift »Musik und Gesundheit« (Reichert-Verlag) übernommen, zahlreiche Werke ihres Mannes Hans-Helmut Decker-Voigt lektoriert sowie die Lexika Musiktherapie (1996, 2009, 2021) zusammen mit den Herausgebern redaktionell verantwortet. Volker Bernius dankte für den Vorstand der DMTG



Foto: Christoph Salje

für die ungeheure und unsichtbare Arbeit, die eine solche Tätigkeit »im Hintergrund« mit sich bringe, gerade deshalb sei »diese Ehrung besonders bedeutsam.« Dass die Musiktherapie Christine Decker-Voigt viel zu verdanken habe, darauf ging Monika Nöcker-Ribaupierre von der Ehrungskommission der DMTG in ihrer Laudatio ein: »Entscheidend für ihre Arbeit für die Musiktherapie ist und war, dass sie die richtige Profession und Begeisterung mitbrachte, nämlich die deutsche Sprache *und* Musik zu lieben.« Dazu bringe sie ein tiefes Interesse für die Musiktherapie mit und sei ihrem Mann in ihrer Lektorentätigkeit eine kluge und erden-de Diskussionspartnerin: »Sie steht für kompetente Verlässlichkeit, Kontinuität, basale Stütze. All dies vermittelt sie in ihrer stets zuverlässigen, unermüdlichen, immer freundlichen und bescheidenen Art.«

In ihrer Antwort ging Christine Decker-Voigt auf ihre Neigung zu Musik, Literatur und Sprache ein und dass sie als Germanistin und Pädagogin viel über die Musiktherapie gelernt habe. Sie bewundere die Fähigkeiten von Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten gerade auch mit schwierigen beruflichen Situationen umzugehen. Sie habe erfahren, dass gerade Musik-

therapeut:innen feinfühlig und differenziert sprachlich formulieren könnten, dies sei bewundernswert.

Mit der Katja Loos-Medaille der DMTG werden seit 2000 Menschen ausgezeichnet, die nicht den musiktherapeutischen Beruf ausüben, aber die Musiktherapie jahrzehntelang tatkräftig unterstützen und fördern.

•

Cordula Reiner-Wormit geehrt

Hergehört! So heißt der neue Musikschulpreis Baden-Württemberg mit dem Motto: »Starke Ideen für die Musikschule von morgen«. Prämiert werden zukunftsfähige und vielfältige Projekte. Den Publikumspreis (in Höhe von 10.000 €) gewann die Musikschule Waghäusel-Hambrücken e.V. mit ihrem Projekt »Spielraum Musik« – eine Kooperation zwischen der Musikschule und der Kurt-Waibel-Schule Schwetzingen, einem Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentrum mit Förderschwerpunkt Lernen. Verantwortlich für den Spielraum Musik ist Cordula Reiner-Wormit. Ursprünglich ging es in der musiktherapeutischen Selbsterfahrungsgruppe um die Förderung der emotionalen und sozialen Kompetenzen und um Gewaltprävention. In der Pandemie, so teilt der Verband der

Musikschulen mit, wurden das Konzept und die Inhalte angepasst, um Kindern in den Extremsituationen der Pandemie Raum zu geben, psychische Abwehrkräfte und Mechanismen zu entwickeln: Mehr Resilienz in Krisenzeiten sollte entstehen. www.musikschulpreis-bw.de

•

In eigener Sache

Workshop der MU-Redaktion

Die Redaktion der MU bot beim Europäischen Musiktherapiekongress in Edinburgh – wie bei den vorherigen Kongressen in Wien und Aalborg – einen workshop »Encouraging Writers« an mit dem Ziel, interessierte Kolleg:innen zu beraten und zu informieren, wie aus einer Idee ein Zeitschriftenbeitrag wird. Im intensiven überwiegend edukativen Austausch wurde deutlich, dass die Musiktherapeutische Umschau auch international auf einem hohen Niveau steht – auch ohne Impact. Dieser Eindruck entstand vor allem durch die konstante Kompetenz der Beiträge und die vielseitigen Formate der Zeitschrift.

Redaktion der Notizen: Volker Bernius, Mona Dittrich, Nicole Tinnefeld

Schlussakkord

Songwriting – anders therapeutisch IV

Alyona Alyona

Alyona Alyona ist eine ukrainische Rapperin aber die ›üblichen‹ äußerlichen Rapklischees sucht man bei ihr vergeblich. Alyona Alyona ist eine junge, lächelnde, selbstbewusste kurvige Frau, die sich nichts aus Klischees macht. In ihren Texten geht es nicht um Drogen, Luxus und Gewalt, sondern um Selbstliebe, Heimat und soziale Missstände. Sie thematisiert falsche Schönheitsideale und möchte Frauen ermutigen, ihre Stimme zu erheben. Für Hass hat sie nichts übrig, auch wenn einige Hörer.innen seit Kriegsbeginn vielleicht krassere Texte von ihr erwartet hätten. Viel wichtiger ist Alyona Alyona, sich sozial zu engagieren, Mut zu machen. Sie fährt täglich Medikamente in entlegene Dörfer, spendet einen Teil ihrer Einnahmen an Bedürftige. Besonders Kinder liegen ihr am Herzen – vor ihrer Rapkarriere war Alyona Alyona Erzieherin. In einem Gespräch mit dem Deutschlandfunk sagte sie 2019: »Früher habe ich in erster Linie die Lines so gemacht, dass die Rapper-Jungs mich mögen. Heute ist mir das egal, wer mich mag. Ich erzähle einfach viel von meinem Leben, von meiner Geschichte –

und mit diesem Leben können sich viele Menschen identifizieren, es ist nah an ihnen dran.«

Und während draußen seit Monaten der Krieg tobt, bestreitet Alyona Alyona einige Interviews nahe Kiew bei Kerzenlicht, um abends ihre Wohnung nicht durch elektrisches Licht als gut sichtbares Ziel von Raketenangriffen zu machen; Kriegsalltag für viele ihrer Landsleute. Bei einem Besuch in Kassel anlässlich des ukrainischen Unabhängigkeitstags am 24.08. sagt sie: »Wenn ich mein Mikro in die Hand nehme, kann ich über wichtige Sachen sprechen. Ich kann den Menschen in den Ländern danken und sagen: Hört nicht auf zu spenden, hört nicht auf mit Eurer humanitären und medizinischen Hilfe ... Meine Botschaft ist Glaube, Hoffnung, Gefühle, Friede, Zusammenhalt und Wurzeln.«

Aus dem aktuellen Song »Warum«: ... und schwarze Krähe fliegen wieder am Himmel – und wir rannten alle in verschiedene Richtungen – Details von einem Mechanismus – manche sind zu früh und manche zu spät um den Boden zu verteidigen ...

Auszug aus ihrem Song *My dears* (sinngemäß übersetzt aus dem Ukrainischen):

*My dear, my dear,
The dog isn't barking out of the kennel
And the cat on the porch no longer purrs
Don't let our children cry.*

*My dear, my dear,
Why are your braids getting gray?
I know how to give new life –
But I can't return the old one.*

*My dear, my dear,
I want to promise you*

*That I'll cherish this
Family traditions.*

*Please,
Let me go at Easter.
To my family
Where they know me without a mask,
At dawn
Where the grandmother reads fairy tales,
Where love is valued,
Not merit and defeat.
Please*



TERMINE

Fortbildungen

Der Veranstaltungskalender bei musiktherapie.de hält Informationen bereit über

Fort- und Weiterbildungsangebote, zum Beispiel zu den Themen Anthroposophische Musiktherapie, Ressourcenorientierte Musikimagination, Tinnituszentrierte Musiktherapie, Neurologic Music Therapy Training, Flucht und Migration – Implikationen für die MT in der Psychiatrie, Supervision und Coaching im Einzelsetting, MT als Methode mit depressiven Erwachsenen, Klangtrance, Körper tambura u. a.

In welcher Form die Fortbildungen angeboten werden, ist bei den jeweiligen Anbietern abrufbar: www.musiktherapie.de

14.10.2022 – *Online*. Jour fixe Deutsche Musiktherapeutische Gesellschaft. *Musiktherapeutische Umschau*

14.–15.10.2022 – *SFU Berlin – hybrid*. Kunst trifft Psyche. <https://www.sfu-berlin.de/de/event/sfu-symposium-kunst-trifft-psyche-40-jahre-deutschsprachige-kunsttherapie/>

20.–22.10.2022 – *Dresden*. Künstlerische Therapien und Spiritualität. <https://www.hfbk-dresden.de/aktuelles/details/tagung-kuenstlerische-therapien-spiritualitaet>

21.10.2022 – *Online*. 17 Uhr, Online-Konversationen Teil 7 – Ethik in der Musiktherapie mit Prof. Dr. Thomas Stegemann, mdw Wien und Prof. Dr. Eckhard Weymann, HfMT Hamburg. Anm./Info: musiktherapie@hfmt-hamburg.de

04.–06.11.2022 – *Polsterstein*. 30 Jahre Akademie für angewandte Musiktherapie Crossen. Wissenschaftliche Tagung: Der handelnde Mensch – Musiktherapie als Erfahrungsraum für Selbstwirksamkeit und schöpferische Entfaltung.

10.11.2022 – *Hamburg*. 29. Netzwerktreffen Kinder- und Jugendmusiktherapie in Norddeutschland, Anm./Info: musiktherapie@hfmt-hamburg.de

10.11.–11.11.2022 – *Nürtingen*. 5. Jahrestagung der Wissenschaftlichen Fachgesellschaft der Künstlerischen Therapien: Evidence of Art – Art of Evidence (+ Prätagung Junge Forschung), www.wfkt.de

12.11.2022 – *Mannheim*. 18. Jahrestreffen des Bundesweiten Arbeitskreises Musiktherapie an Musikschulen (BAMMS): »Niemand ist allein krank«. www.musiktherapie.de, Anm./Info/Flyer: dagmar.sinkwitz@mannheim.de (Anm. bis 1.11. für eigene Beiträge).

13.–16.11.2022 – *Berlin*. 35. Deutscher Krebskongress. www.deutscher-krebskongress.de

14.11.2022 – *Online*. Jour fixe DMtG – Verleihung der Katja Loos-Medaille an Hardy Müller, Patientenbeauftragter der Techniker Krankenkasse, www.musiktherapie.de

15.11.2022 – *Europa*. Music begins! European Music Therapy Day, www.musiktherapyday.eu

23.–26.11.2022 – *Berlin*. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde (DGPPN): Ethik, Recht und psychische Gesundheit, www.dgppnkongress.de

25.11.2022 – *Hamburg*. 19.30h, Kann man Musiktherapie messen? Musiktherapeutische Ausdrucks- und Kommunikationsskala, Prof. Dr. D. von Moreau, Landesmusikakademie Hamburg, <https://landesmusikakademie-hamburg.de/28-kann-man-musiktherapie-messen/>

26.11.2022 – *München*. Gesellschaft für Orff-Musiktherapie: ICF – Was hat das mit Musiktherapie zu tun? www.orff-musiktherapie-gesellschaft.de